

Die Form in der Architektur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **36 (1961)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Form in der Architektur

Immer wieder wird dem genossenschaftlichen Wohnungsbau vorgeworfen, er sei langweilig, ideenlos, unschön und laufe in alten Gleisen. Diese Kritik richtet sich sowohl gegen die Architekten, die sich mit dem für sie nicht sehr lukrativen sozialen Wohnungsbau befassen, als auch an die Genossenschaften als Bauherren. Sie ist in ihrer Verallgemeinerung ungerecht, denn die guten Lösungen sind gar nicht so selten, aber über die Tatsache kann nicht hinweggesehen werden, daß die Form im Wohnungsbau sehr oft stark vernachlässigt wird.

Die Schuld daran liegt nicht allein bei den Vorständen und Baukommissionen, die sich aus Laien zusammensetzen und die darum auf das Urteil, das Können und den guten Geschmack des beauftragten Architekten abstellen müssen. Oft verhindern die Umstände und behördliche Vorschriften eine wirklich gute Lösung. Aber häufiger wird die Aufgabe nicht umfassend genug erfaßt. Der alles beherrschende Ausgangspunkt ist der niedrige Mietzins. Der inneren und äußeren Form des Werks wird nicht die nötige Beachtung geschenkt.

Man trachtet nach einer maximalen Ausnützung der Bauparzelle, schafft einen möglichst rationalen Grundriß für Wohnungen, deren Räume – alles kubische Zellen – eine mehr oder weniger genügende Bodenfläche aufweisen und mit den erforderlichen Einrichtungen versehen sind, und beugt die erlaubte Anzahl von Geschossen aufeinander.

Obwohl bekannt ist, wie sehr die Form – bewußt und unbewußt – auf das Gemüt des Menschen wirkt, wie sehr Behagen und Mißbehagen den psychischen Zustand des Menschen und damit seine Gesundheit beeinflussen, bleibt sie der Kostenfrage völlig untergeordnet. Die Proportionen der Räume richten sich nach Bodenfläche und vorgeschriebener lichter Höhe, die Fassaden nach den Außenmaßen und der Zahl der Geschosse, und die Stellung der Gebäude nach Bauparzelle und Baulinien.

In letzter Zeit sind auch im genossenschaftlichen Wohnungsbau eine Reihe sehr erfreulicher Lösungen für die Gestaltung der Wohnungen gezeigt worden. Sie beweisen, daß modern auch wohnlich und heimelig bedeuten kann. Schenken wir der Entwicklung der Innenarchitektur unsere volle Aufmerksamkeit!

Ebenso wichtig ist aber auch die Gestaltung der Fassaden und Dächer, die Gruppierung der Gebäude und ihre Anpassung an das Gelände und die Einordnung in die Umgebung. Unsere Häuser und unsere Siedlungen sollen wohltuend wirken, nicht nur auf ihre Bewohner, sondern auch auf Besucher und Passanten. Eine lieblose Behandlung der äußeren Erscheinung zeugt von einem Mangel an sozialem Verständnis, wenn nicht gar von einer asozialen Einstellung der Ersteller.

Selbstverständlich wollen wir weder einem Modernismus noch einem Formalismus huldigen. Aber was wir schaffen, soll in jeder Beziehung gut sein, innen und auch außen. Gts